

2022

# MIT JESUS AUF DEM WEG

Dein Begleiter durch die Kar- und Ostertage



**MIT KREATIVEN  
IDEEEN**  
FÜR GROß UND  
KLEIN

# Inhalt

**3** Gedanken

**4** Meint Jesus das ernst?  
Palmsonntag

**6** Wen heute lieben?  
Gründonnerstag

**7** Das letzte Wort  
Karfreitag

**9** Mit Jesus auf dem Weg  
Gedanken und Übungen für kleine und große Menschen

**13** Grabesruhe?  
Karsamstag

**15** Sehen und glauben  
Ostersonntag

**16** Der Emmaus - Weg  
Ostermontag

”Sagen Sie mal bitte, führt dieser Weg zur Kirche?“  
”Nein, der Weg führt nicht zur Kirche!“  
”Was nützt mir der Weg, wenn er nicht zur Kirche führt!“

Auszug eines Dialogs aus dem georgischen Spielfilm „Die Reue“ [1984]



# Meint Jesus das ernst?

**W**ir beginnen die Heilige Woche mit dem Einzug in Jerusalem am Palmsonntag. Jesus steht zu seiner Sendung und geht trotz Warnungen seinen Weg bis zu Ende. Jesus ist in seiner Treue einer, der sich das Gesetz des Handelns nicht von außen aufdiktieren lässt, sondern der zutiefst aus dem Geheimnis der Liebe Gottes lebt und es sich nicht nehmen lässt, diese Liebe den Menschen zu schenken. Deshalb geht er nach Jerusalem - wohl wissend, was ihn dort erwartet.

Er setzt prophetische Zeichen, die Verheißenes in Erinnerung bringen sollen. Er will es erfüllen. Deshalb schickt er zwei seiner Jünger mit dem Auftrag los: Geht in das Dorf, das vor uns liegt. Ihr werdet dort einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los, und bringt ihn her! [Lk 19,30]. Hatte doch der Prophet Sacharja schon angekündigt: Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu

sie erlebt hatten. Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn [Lk 19,35-38] und reagieren wie in den Psalmen schon verheißenes: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; wir wollen jubeln und uns an ihm freuen. Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Du bist mein Gott, dir will ich danken; mein Gott, dich will ich rühmen. Dankt dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig [vgl. Ps 118,24-29].

Christus gibt uns ein Zeichen für eine hoffnungsvolle Zukunft. Sein Leben zeigt sich als Beginn eines Friedens auf Erden; ein Frieden, der gerade am Beginn seines Leidens und seiner Ablehnung durch die Menschen verkündet wird, der auch mit seinem Tod nicht aufhört, sondern gerade dort seine unzerstörbare Kraft erweist. Dieser Frieden umschließt für jeden Menschen die Versöhnung mit sich selbst, mit der Welt und mit dem Grund dieser Welt, den wir "Gott" nennen.

”Geht in das Dorf, das vor uns liegt“

Lk 19,30

dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin [Sach 9,9].

Während die Mächtigen unserer Welt sich in Furcht erregenden Zeichen präsentieren wie z.B. in einem Löwen oder einem Drachen, einem Adler oder einem Bären, wählt Jesus ein schlichtes Zeichen für seine Sanftmut, seine Dienstbereitschaft und seinen Gehorsam - einen Esel.

Die Jünger verstehen endlich einmal richtig - sie legten ihre Kleider auf das Tier und halfen Jesus hinauf, breiteten ihre Kleider auf der Straße aus und begannen freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Wundertaten, die

Eine solche Perspektive bleibt in unserer Welt freilich nicht ohne Widerspruch:

Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, bring deine Jünger zum Schweigen! Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien [Lk 19,39f] - was die Erinnerung an das Prophetenwort des Habakuk ist, das vor dem drohenden Unrecht, das Jerusalem auf sich laden will, warnt:

Es schreit der Stein in der Mauer, und der Sparren im Gebälk gibt ihm Antwort. Weh dem, der eine Stadt mit Blut erbaut und eine Festung auf Unrecht gründet [Hab 2,11f].

In vollem Engagement will Jesus zu unserem Heil seinen Auftrag erfüllen - konsequent bei

seiner Liebe bleiben - und erweist sich dadurch als wahrer Sohn des himmlischen Vaters im Gehorsam und als unser wahrhaft großer Bruder in selbstloser Liebe - auch wenn wir wie das Jerusalemer Publikum heute "Hosanna!" jubeln und morgen enttäuscht "Kreuzige ihn!" schreien.

Wir sind gefragt, ob wir uns entscheiden, diesen Jesus als das große Zeichen für die nach vorn offene Zeit ernst zu nehmen. Das heißt: nicht über die verrinnende Zeit klagen, auch nicht kraftlos sich allein vom Augenblick treiben lassen, sondern gegen alle Widerstände auf die stärkere Kraft des schon begonnenen Friedens zu hoffen.

Wir stehen mit dieser Entscheidung nicht allein. Die Jünger waren die ersten. Wir sind nicht die letzten; immer wird es Menschen geben, die über den Augenblick hinaus trotz aller Hindernisse und Ungewissheiten vertrauensvoll in die weite, gute Zukunft blicken, die mit Christus begonnen hat. Amen.

Diakon Stefan Klose



# Wen heute lieben?

Nächstenliebe wäre so leicht ...  
Nächstenliebe wäre so leicht,  
wenn nur der Nächste  
nicht so nahe wäre!  
Gottesliebe wäre so leicht,  
wenn ich ihn nur wahrnehmen könnte!  
Franz J. Hausmann, Eichstätt



Zahlreiche Narrative über die Nächstenliebe finden sich nicht nur in den Evangelien, sondern auch in ganzer Bibel. Ein besonderes Bild, wo die Liebe ihren Höhepunkt erreicht, ist das Geschehen der Fußwaschung. Das Johannesevangelium berichtet davon auf eine sehr schlichte Art. "Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe?" [Joh 13,12]. Mit dieser Frage richtet sich Jesus an die Jünger, um sich abschließend zu vergewissern, dass sie sein Handeln richtig wahrgenommen haben. Doch ohne ihre Antwort abzuwarten, setzt er anschließend fort: "Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe" [Joh 13,13-15].

Diese Handlung von Jesu lässt sich näher in Betracht ziehen, um sie ggf. in der heutigen Zeit und Ort gedanklich zu transferieren.

Wir reden hier von der Fußwaschung – natürlich im übertragenen Sinne, dennoch war es ganz anders am Donnerstag, des letzten Mahles von

Jesu: Zwölf Männer, die den ganzen Tag auf den Straßen Jerusalems unterwegs gewesen sind. Mit Sandalen oder barfuß ... Diese 24 Füße wurden nicht symbolisch gewaschen – die Arbeit war sicher kein Vergnügen.

Und noch einmal fragt Jesu: "Begreift ihr, was ich an euch getan habe?"

Ja, natürlich, hier geht es um Liebe. Um die Liebe, die mühsam und hart ist. Liebe, die viel Geduld braucht. Liebe, die man oft geschenkt bekommt, aber dann maßloser Pflege bedarf. Liebe, die von uns beispiellose Hingabe fordert.

Und wann soll all das geschehen, wann sollen wir einander lieben?

Halbironisch heißt es im Schwabenland, – "Würdest du mich lieben, wenn ich dich lieben würde?". Ein Konditionalsatz in Konjunktiv II und noch mit Fragezeichen.

Seit mehreren Wochen beobachte ich von meinem Büfenster einen erheblichen Zustrom ukrainischen Flüchtlingen. Sie kommen langsam und besorgt, mit Kinderwagen, Babys, Kindern, Jugendlichen, nehmen nötige Medikamente oder Materialien alltäglichen Bedarfs und gehen. Dann kommen die Nächsten und so läuft es fast den ganzen Tag.

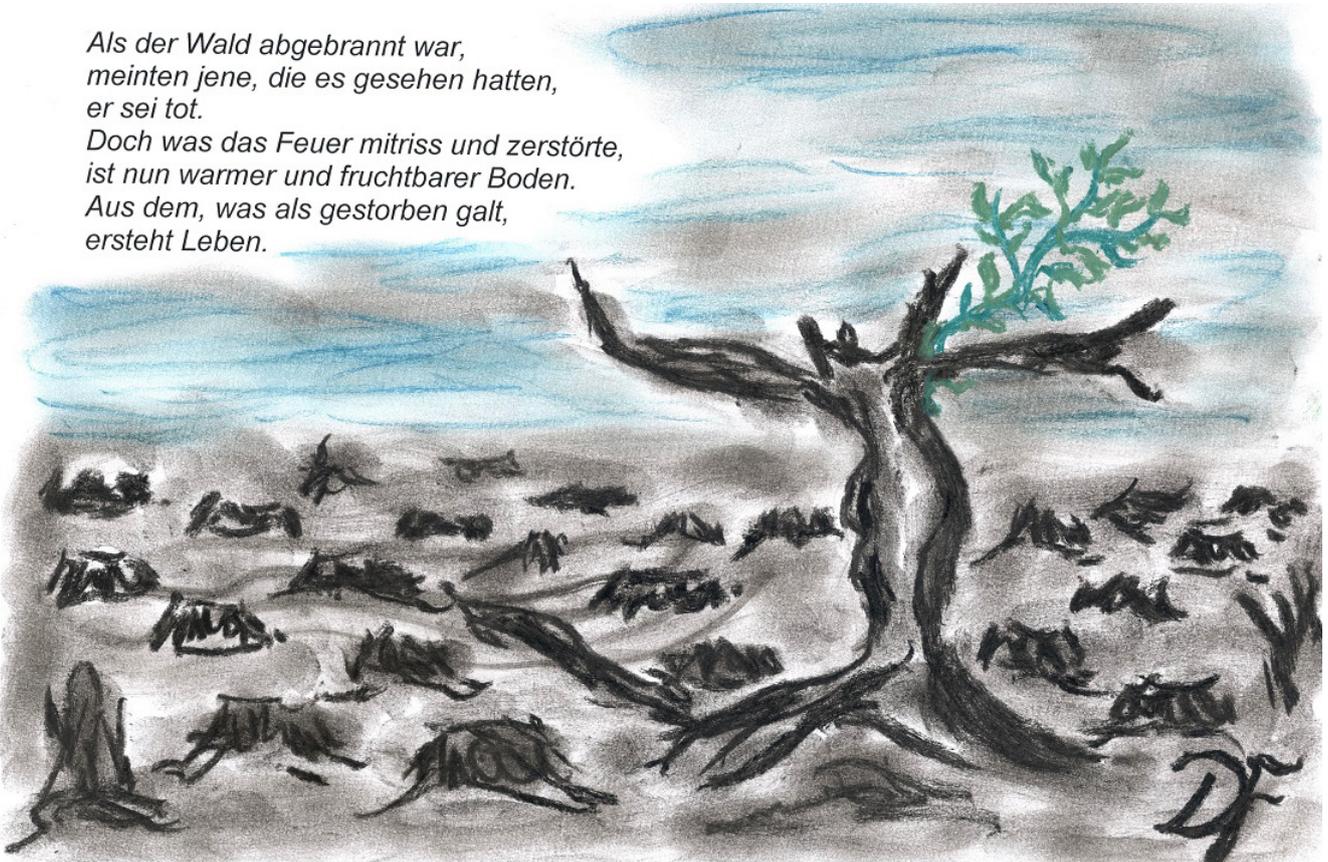
Diese Menschen brauchen jetzt und heute unsere Liebe, unsere Unterstützung.

Und ich bin sehr erfreut, dass unsere Pfarreimitglieder, aber auch viele Menschen aus ganz Dresden, so großzügig und im Verborgenen diesen Menschen helfen. Sie bringen damit zum Vorschein, dass Gründonnerstag jetzt und hier im 21. Jahrhundert in Mitteleuropa stattfindet, wo den Einen mit der zerstörten Zukunft bei den Anderen eine neue Zukunft ermöglicht wird.

Gemeindeassistentin Mari Zauer

# Das letzte Wort

*Als der Wald abgebrannt war,  
meinten jene, die es gesehen hatten,  
er sei tot.  
Doch was das Feuer mitriss und zerstörte,  
ist nun warmer und fruchtbarer Boden.  
Aus dem, was als gestorben galt,  
ersteht Leben.*



**L**iebe Schwestern und Brüder in unseren Gemeinden!

„Musst du immer das letzte Wort haben?!“ – Diese als Vorwurf gemeinte Frage ist uns wohl allen geläufig. Schnell kommt sie Eltern über die Lippen, die sich in der Diskussion mit ihren Kindern durch beharrliche Erwidern genervt fühlen. Und mancher klagt über einen Mitmenschen: „Er / Sie will immer das letzte Wort haben!“ – Doch was kann daran so stören? Warum kümmern wir uns darum, von wem die letzte Äußerung stammt?

Das „letzte Wort“ hat etwas Endgültiges an sich. Was am Schluss eines Gespräches gesagt oder gar am Ende eines Streits geschrien wird, hallt nach – es bleibt zwischen den Beteiligten stehen. Dadurch vermittelt das letzte Wort häufig eine Machtposition. Es steht im Strafprozess dem An-

geklagten zu, um ihm Gehör vor der urteilenden staatlichen Gewalt zu garantieren. In der Politik versucht jede der Parteien, das „letzte Wort“ zu behalten. Gelegentlich wird ein Vermittlungsausschuss angerufen, um das wechselseitige Zerrn der politischen Lager am „letzten Wort“ in einem Kompromiss aufzuweichen.

Und wie sieht es vor unserer eigenen Türe aus? Selbstverständlich wollen auch wir ein letztes Wörtchen mitreden. Nicht umsonst erfreut sich die pluralistische Gesellschaft solcher Beliebtheit, weil viele meinen, jeder könne für sich selbst das letzte Wort haben.

Umgekehrt fürchten wir, dem "letzten Wort" anderer ausgesetzt zu sein oder dadurch verletzt zu werden. In hoher Betriebsamkeit sind wir darauf bedacht, uns nach allen Seiten hin abzusichern und Vorsorge zu treffen. Und doch wissen wir, dass unser Leben im Letzten nicht in unserer Hand liegt. Oft genug erreichen uns Nachrichten über das Leid anderer. Oft genug erfahren wir unser eigenes Dasein als eine Berg- und Talfahrt zwischen Freude, Leid und Hoffnung. Gibt es angesichts dieser Labilität – ja manchmal sogar Verlassenheit – einen Weg, bei dem wir sicher gehen können, das letzte über uns gesprochene Wort werde gut sein?

Die Antwort auf diese Frage führt uns zum Kern und in das Geheimnis des Karfreitags: Jesus hat sich aus Liebe zum Vater und zu den Menschen bewusst dafür entschieden, dem Leidensweg, den ihm Menschen bereiten wollten und schließlich auch bereitet haben, nicht auszuweichen. Er hat darauf verzichtet, in der existenziellen Frage seiner Gefangennahme, Passion und Hinrichtung das letzte Wort zu sprechen.

Das Johannesevangelium, aus dem wir am Karfreitag die Passion hören, zeigt uns noch deutlicher als die früheren Evangelien, dass Jesus bis zum Schluss souverän seinen Anklägern, Richtern und Vollstreckern gegenübersteht, aber freiwillig darauf verzichtet, ein machtvolleres letztes Wort zu haben. Den Soldaten sagt er

bei seiner Festnahme: "Ich bin es ... lasst diese gehen!" Und im Verhör durch Pilatus entsagt er bewusst einer Verteidigungsrede. Der Kreuzesweg Jesu ist nicht ein Akt der Selbstbehauptung, sondern er lebt von den Dimensionen des Begegnens, des Erleidens, des Fallens und des Sterbens. Diese vier Dimensionen verbindet eines – sie sind nicht darauf angelegt, das letzte Wort zu haben.

Das letzte Wort überlässt Jesus dem Vater. Und durch dieses Sich-überlassen vermag Gott mit der Tat der Auferstehung Seines Sohnes das letzte Wort über den Menschen zu sprechen – das endgültige Ja zum Leben. Das Geschehen des Karfreitags ist das große Tor, durch das hindurch dieses letzte "Ja" schon jetzt für und zu uns gesprochen ist. Denn durch unsere Taufe gehören wir zu Jesus, wir sind damit auch in Sein Sterben und Seine Auferstehung hineingenommen, – oder wie es in der Feier der Taufe heißt – wir sind in Christus neu geboren. Auch wenn unser Leben über Pfade des Leidens führt; das letzte Wort über unser Leben ist gut.

Möge für uns im Schmerz und im Dunkel des Karfreitags die Freude darüber aufleuchten, dass wir nicht das letzte Wort haben müssen.

Ihr Diakon Dr. Daniel Frank

Bei kleinen Kindern wird ein Moment ziemlich groß bejubelt: die ersten Schritte allein durch die Welt. Ohne Festhalten, sicherlich oft noch mit Hinfallen, aber Hauptsache laufen. Irgendwann ist es selbstverständlich und wird nicht mehr näher kommentiert. Dabei gibt es ziemlich viel zu beobachten, wie wir so mit unseren Füßen unterwegs sind!

Probiert es doch [wieder] mal aus:

auf Zehenspitzen laufen      auf einem Fuß hüpfend

einen Fuß ganz nah vor den anderen setzen

auf den Fersen laufen      mit beiden Füßen hüpfen

Was kannst du gut? Geht es besser barfuß, mit Socken oder festen Schuhen?

# Mit Jesus

Gedanken und Übungen für kleine und große Menschen

# auf dem Weg



Als ich ein Kind war, wurde in der Schuhmacherwerkstatt meines Vaters ziemlich viel geklebt. Sehr schlichte und einfache Sandalen aus Leder waren das Ergebnis: die "Römersandalen" oder auch als "Jesuslatschen" bekannt. Hast du dich schon mal gefragt, wie Jesus unterwegs war? Ich konnte mir das beim Anblick der leichten Ledersandalen gut ausmalen. Auf den staubigen Straßen wurden die Füße ganz schön schmutzig. Beim Betreten eines Hauses gab es deswegen statt Hausschuhen ein Waschen der Füße. Denn die meiste Zeit waren alle zu Fuß unterwegs. Esel wurden nur zum Transport genutzt. Reiten auf Pferden war ein Zeichen von viel Macht und viel Geld. Jesu Weg hinterließ dabei im doppelten Sinn Spuren.

Einmal ist er zu konkreten Orten auf seinem letzten

Weg durch Jerusalem gegangen. Daran können wir uns bewusst erinnern. Darüber hinaus hat Jesus mit seinen Zeichen und seinem Weg eine Fußspur der Liebe aufgezeigt, die wir weitergehen sollen.

Mit der Karwoche beginnt so nun ein besonderer Weg für uns Christen. Tag für Tag können wir in Jesu Fußspuren laufen. Ab Palmsonntag an gehen wir auf Ostern zu. Auf der nächsten Seite findet ihr einige Ideen zur Gestaltung dieser Heiligen Woche für zuhause.

An den verschiedenen Stationen Jesu wird mir immer bewusst: Jesus liebt alle Menschen. Er möchte, dass wir mit ihm gehen und seine Liebe verschenken.

Deswegen habe ich oft einen Liedruf im Kopf. Vielleicht singt ihr ihn in diesen Tagen auch ganz bewusst:

120

C      G      Am      Em      F      C      F      G

Wir gehen mit      auf deinem Weg,      wir gehen mit,      auf deinem Weg.

Nach "Geh mit uns auf unserm Weg" M: Ludger Edelkötter

# Begegnungen auf dem Weg

## Ein Palmzweig berichtet:

Heute ist ein Aufruhr hier in Jerusalem. So viele Menschen stehen da und alle jubeln und rufen laut "Hosianna" und "unser König". Ich habe erst gar nicht verstanden, warum sie so aufgeregt sind. Da kam ein Mann auf einem Esel an mir vorbei. Das habe ich ja noch nie gesehen! Könige reiten doch auf einem würdigen Pferd! Dieser Mann muss etwas Besonderes sein! Er wirkte so friedlich.

## Einzug in Jerusalem



### Kreative Idee:

Sucht euch einen Stock und grünes Papier. Schneidet aus dem Papier große Blätter aus und schneidet die Ränder etwas ein. Überlegt gemeinsam: Was ist an Jesus beeindruckend? Schreibt es auf das Blatt und klebt es an den Stock. Mit diesem Zweig könnt ihr zum Beispiel ein Kreuz in der Wohnung schmücken.



## Ein Dornenstrauch berichtet:

Mich meiden ja die meisten Menschen, weil ich so stachelig bin. An meinem Platz höre ich so manche schweren Sätze: Heute wurde Jesus verurteilt. Er soll gekreuzigt werden, haben sie gesagt! Und dann kam plötzlich einer dieser Soldaten und reißt mir einen stacheligen Zweig ab, um daraus für Jesus eine Krone zu machen. Das tut doch weh! Was ist das für ein Zeichen? Ich habe nicht mitbekommen, dass er etwas Böses getan hat! Aber er klagt nicht. Er trägt das Kreuz und die Krone. Er stirbt am Kreuz. Ich verstehe das nicht.

## Ein Tuch berichtet:

Ihr könnt euch nicht vorstellen, was ich schon für dreckige Füße gesehen habe! Wenn es geregnet hat...diese Schlammfüße. Also es ist wirklich keine schöne Aufgabe, den anderen die Füße zu waschen. Das machen nur Diener. Dieser Jesus mit seinen Freunden. Das war aber aufregend für mich! Er, der allen von Gott erzählt und predigt und heilt – der hat sich hingesetzt und allen die Füße gewaschen. Und mit mir abgetrocknet!!! Das war echte Liebe zu seinen Freunden!

## Jesus wäscht die Füße



### Kreative Idee:

Nimm ein Handtuch und eine Creme oder Salbe. Und überrascht jemanden aus der Familie oder Freunde mit einer Fußmassage! Vielleicht erzählt ihr euch, was ihr aneinander besonders schätzt!



## Ein Brot berichtet:

Viele Freunde sitzen zusammen. Dabei ist auch einer, den sie ganz besonders mögen. Er segnet mich und zerteilt mich gerecht die Stücke. Er sagt: "Tut dies zu meinem Gedächtnis". Das ist wie ein Code-Wort. Alle sind ganz friedlich und glücklich. Sie erzählen und reden von Gott. Ihre Freude ist so lebendig.

# durch Jerusalem

Kleine Gedanken und kreative Umsetzungen für die Tage der Karwoche zuhause.

## Jesus wird in Grab gelegt



### Ein Stein berichtet:

Um mich zu bewegen, braucht es viel Kraft. Wenn ich einmal vor ein Grab gerollt werde, da kommt keiner so schnell wieder rein oder raus. Das Grab von diesem Jesus beschützen jetzt trotzdem Soldaten. Ob sie Angst haben, dass die Jünger nochmal herkommen? Dabei ist hier alles still. Alles trostlos und verlassen.

## Jesus stirbt am Kreuz



### Kreative Idee:

Dornen verletzen. Aber auch Worte können verletzen. Heute ist ein stiller Tag. Ein Tag der Trauer. Vielleicht lasst ihr das Radio, den Fernseher, das Smartphone aus und überlegt – auf welche Worte kann heute verzichtet werden?

### Kreative Idee:

Was ist für dich bedrückend? Gibt es Situationen, die schwer auszuhalten sind? Manches scheint "unverrückbar"? Sucht euch einige große Steine. Du kannst dazu auf die Steine deine Antworten schreiben/Bilder dazu malen [mit wasserfesten Stiften]. Vielleicht passt der Stein in die Hosentasche oder in den Rucksack?

## Jesus lebt



### Leinentücher berichten:

Mit uns Tüchern haben sie den Körper von Jesus ins Grab gelegt. Eigentlich ist das nichts Besonderes. Aber hier ist das Unglaubliche geschehen: Der Stein ist vom Grab weggerollt, es ist hell hier drin und Jesus ist nicht mehr hier! Dabei war er tot. Draußen ist ganz viel Aufregung. Alle reden darüber und sagen: Er lebt!

### Kreative Idee:

Habt ihr schon einmal "Osterfahnen" gesehen? Sie erinnern uns daran, dass Jesus lebt und das Grab leer ist! Sie können zum Beispiel als Deko auf ein gebackenes Osterlamm, einen Kuchen, in Blumen usw. gesteckt werden. Hier geht es zur Anleitung: [www.erzbistum-muenchen.de/kinder/osterfahne-basteln](http://www.erzbistum-muenchen.de/kinder/osterfahne-basteln) oder

## Jesus erscheint den Jüngern



### Kreative Idee:

Miteinander essen, reden und die Osterfreude teilen – deckt den Tisch festlich und bereitet ein schönes Essen vor! Kennst du jemand, der vielleicht alleine ist und sich über eine Einladung freut?



SCAN ME



### Jesu Spur geht weiter

Immer wieder merken seine Freunde:  
Jesus lebt! Wir sind nicht allein. Sie sind  
übergücklich. Diese Freude berichten  
sie anderen Menschen. Sie helfen Armen  
und Schwachen, beten und heilen. Und  
sie bleiben nicht in Jerusalem, sondern  
ziehen weiter. So wird Gottes Liebe  
überall verbreitet.

Wie können wir diese Liebe weiter  
schenken? Gibt es Ideen, wie wir heute  
Jesus nachfolgen sollen?

In diesem Fuß ist Platz für alle eure  
Gedanken...

# Grabesruhe?

**A**m Karsamstag wird das Exsultet geübt, der Blumenschmuck wird vorbereitet und frische Kerzen werden in Position gebracht. Ostern geschieht schließlich nicht von einer Minute auf die andere, auch nicht in der Kirche. Und für manche ist dies vielleicht auch ein Tag in der Natur mit der ganzen Familie. Wir brauchen solche Zwischen-Zeiten.

”Und was „tut“ Gott am Karsamstag?“

## **Und was "tut" Gott am Karsamstag?**

Diese Frage in wesentlich existentiellerer Form stellen sich Menschen aller Zeiten, wenn sie sich "ganz unten", völlig verlassen, abgeschnitten von allem, was schützt, hilft und tröstet vorfinden.

## **Wo ist denn Gott?**

## **Was tut er (für mich)?**

Vielleicht ist für Gott der Karsamstag heilsgeschichtlich betrachtet der unruhigste Moment? Denn wir glauben, dass Gott in Jesus Christus in eben diesem Zwischenraum zwischen Kreuzigung und Auferstehung dort ist, wo es tiefer nicht geht: auf dem Grund aller Abgründe menschlicher Existenz. Das mag für jeden etwas anderes bedeuten. Letztlich ist es der Tod als die stärkste Negierung des Lebens.

Vorstellen können wir uns das alles nicht. Die ostkirchliche Tradition des Ikonenschreibens ist

hier sehr mutig und fasst diesen Glauben ins Bild, so gut es geht. Im Grunde zeigen diese häufig als "Höllenfahrt Christi" bezeichneten Ikonen eindrucksvolle Szenen: Christus hat die Pforten der Unterwelt förmlich aus den Angeln gehoben, zerbrochen liegen Riegel und Türbänder am Boden und er hat oft prominente Reisebegleitung in Form der Menschheitseltern Adam und Eva bei sich. Interessant, dass das offenbar noch nicht "Auferstehung", noch nicht Ostern ist. Sondern Durchdringung und Solidarisierung Gottes mit der menschlichen Existenz bis auf den Grund. Der Tod Jesu scheint etwas zu bewirken...

Hierin liegt wohl das schier unergründliche Geheimnis des Karsamstags. Aber zumindest beantwortet er die hämischste und verzweifeltste aller Fragen, wo Gott in aller menschlichen Not denn sei, pragmatisch und voller Zuversicht: "Ganz, ganz unten!".

Die biblische Ostererzählung im Johannes-evangelium wird durch die Erwähnung eines



"Gartens" vorbereitet. Und bald wird der vermeintliche "Gärtner" ins Bild kommen. Vielleicht sind wir so falsch nicht mit unserer Natursuche am Karsamstag.

Und dürfen uns mit Adam und Eva eins wissen in der Sehnsucht nach dem Garten, nach unserer paradisischen Heimat. Und nach einem "Gärtner", der uns lehrt, damit umzugehen...

Diakon Volker Babucke

# Sehen und glauben

”Da ging auch der andre Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte“

Joh 20,8



**Z**wei Jünger Jesu laufen zu seinem Grab, um festzustellen, ob er noch da ist. Denn Maria von Magdala, eine Frau, die sich häufig um Jesus und seine Jünger gekümmert hat, hat zu Petrus und Johannes gesagt, dass der Leib Jesu nicht mehr im Grab ist. Die beiden sind unheimlich aufgeregt und stehen sofort auf und laufen zum Grab. Sie laufen zwar zusammen los, aber kommen nicht gleichzeitig an. Als die zwei endlich am Grab angekommen sind, sehen sie einen leeren Raum und glauben: Wahrhaftig, Jesus Christus ist von den Toten auferstanden.

Diese Oster-Erfahrung der beiden Jünger scheint mir ein treffendes Bild für unser Ringen mit dem Auferstehungsglauben zu sein. Vielen Menschen fällt es schwer, an ein Weiterleben nach dem Tod zu glauben. Sie suchen nach einer Bestätigung,

um besser verstehen zu können.

Die zwei Jünger haben aus tiefer Überzeugung die Auferstehung Jesu bezeugt. Ihr Glauben entstand nicht durch kluge Überlegungen, sondern durch eine Erfahrung. Ihre Herzen waren offen für eine Begegnung mit dem Auferstandenen. Angesichts eines leeren Grabes kann man nur ”sehen und glauben“.

Ist dies der Weg zum Osterglauben? Wenn wir mit unserem eigenen Können am Ende sind und dennoch dem Herrn unsere Herzen öffnen, können auch wir sehen und glauben. Können auch wir dem Auferstandenen begegnen.

Frohe Ostern! Halleluja, Gnade und Friede von dem Auferstandenen sei mit euch!

Pater Johannes Li SVD

# Der Emmaus - Weg

Liebe Schwestern und Brüder,  
Der Emmaus-Weg ist für mich ein Sinnbild des Lebens und der Kirche. Das Leben ist ein Weg, ein Gehen, ein dynamisches Geschehen. Die Kirche ist eine Gemeinschaft auf dem Weg, sie ist eine pilgernde Kirche. Wir als Pfarrei betonen diesen Aspekt des kirchlichen Lebens in diesem Jahr ganz besonders und haben "Jakobusjahr – Volk Gottes auf dem Weg" zum Jahresmotto gewählt.

Die zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus sind Stellvertreter für dich und mich, für jede Gemeinde, für jede Pfarrei und jedes Bistum. Die beiden sind aufgebrochen am Morgen der Auferstehung, nachdem sie verunsichert wurden von den Frauen, die vom leeren Grab berichtet hatten. Sie sind innerlich aufgewühlt und aufgereggt. Sie können nicht ruhig sitzen bleiben. Nach den Ereignissen der vergangenen Tage [die Kreuzigung, der Tod und die Grablegung Jesu] müssen sie etwas tun, sich beschäftigen, sonst fällt ihnen die Decke auf den Kopf. Sie brechen nach Emmaus auf, ohne einen uns bekannten Grund zu haben.

Unterwegs begegnen sie dem Auferstandenen, aber sie erkennen ihn nicht. Sie vertrauen dem Fremden ihre Sorgen und ihre Enttäuschung an: "Wir aber hatten gehofft, ..." [Lk 24, 21]. Er greift ihre Sorgen auf und erklärt ihnen die Bedeutung der jüngsten Geschehnisse aus der

Sicht der Schrift. Die Begegnung mit Jesus, das Gespräch mit ihm scheinen eine beruhigende Wirkung auf die Jünger zu haben. Es tut gut, mit ihm zu gehen und mit ihm zu reden.

Nach der Ankunft in Emmaus bitten sie ihn: "Bleibe doch bei uns." [Lk 24, 29], und er bleibt. Beim Brechen des Brotes gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen ihn, aber dann sind sie wieder allein. Ja, sie sind allein, aber jetzt wissen sie, was sie zu tun haben. Sie laufen sofort zurück und berichten den anderen, was sie gesehen und erlebt haben. Sie berichten nicht nur über die Äußerlichkeiten, auch innerlich hat sich in ihnen etwas geändert: "Brannte uns nicht das Herz in der Brust?" [Lk 24, 32].

Der Emmaus-Weg genauso wie der Lebensweg und genauso wie die Kirche sind Orte der Suche, der Begegnung und der Veränderung.

Auf dem Emmaus-Weg, so erklären wir es immer unseren Kommunionkindern, geschieht genau dasselbe, was auch in der Eucharistiefeier geschieht. In der Begegnung mit dem Auf-



erstandenen, im Hören auf sein Wort und beim Brotbrechen geschieht eine Verwandlung. Aus zwei verängstigten Jüngern [aus uns] werden Zeugen.

Liebe Schwestern und Brüder, in der Emmaus-Erzählung wird in kompakter Form das zentrale Geheimnis unseres Glaubens zusammengefasst. Das Geheimnis des leeren Grabes wird in der Begegnung mit dem Auferstandenen gelüftet, das Brotbrechen mit ihm gibt Kraft und Mut, sein Zeuge zu sein. Wer das erlebt hat, wird verstehen, warum die Eucharistie die Quelle und die Mitte des Gemeinde- und des Kirchenlebens ist.

Ich wünsche ihnen ein gesegnetes Osterfest, aus dessen Geheimnis alles andere in unserem Glaubens- und Gemeindeleben erwächst. Wenn wir aus dieser Quelle schöpfen, können wir voll Mut und Zuversicht in die Zukunft schauen und in die Zukunft gehen.

Ihr Pfarrer P. Sławomir Rakus SVD

Wir wünschen  
Ihnen eine  
gesegnete  
Kar- und Osterwoche

Die Autor:innen dieses Heftes.





## Impressum

Herausgeber:  
Katholische Pfarrei  
Selige Märtyrer vom Münchner Platz  
Bernhardstraße 42  
01187 Dresden

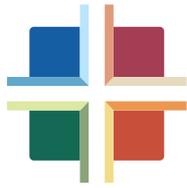
Telefon: 0351-4676751  
pfarramt@selige-maertyrer-dresden.de  
www.selige-maertyrer-dresden.de

Bildnachweise:  
Privat, Pixabay

Gefunden in pfarrbriefservice.de:  
Bild: Erzbistum Köln/Jonas Heidebrecht [S.6]  
Bild: Eva-Maria Grohmann [S.15]

Sonstige:  
Diakon Dr. Daniel Frank [S.7]  
Motiv und Foto: Sr. M. Ingrid Wilczek, SSE [S.14]

Danke an Franka für das Bild auf der Rückseite.



Römisch-Katholische Pfarrei  
**Selige Märtyrer**  
vom Münchner Platz Dresden

